

Komet aus einer fremden Welt

«Quitten mit Salz», ein Roman über Adoption von Claudia Storz

In ihrem neuen Buch erzählt die Aarauer Autorin Claudia Storz die Geschichte einer Adoption. Feingefühlig denkt sie sich in das Mädchen aus Patagonien ein und entlässt doch die Schweizer Eltern nie aus den Gedanken.

EVA BACHMANN

Jasmin und Toni. Die Bibliothekarin und der Musiker sind seit zehn Jahren ein Paar. Ein Kind haben sie verloren, bevor es geboren war. Nun tragen sie die notwendigen Bescheinigungen für eine Adoption zusammen. Eine Psychologin, ein Vormund, ein Dekan, ein Bekannter - sie alle stellen unterschwellig die Frage nach der Motivation. Braucht dieses Paar eine Herausforderung? Sind sich die beiden nicht mehr genug? Sind sie Weltverbesserer? Sie wissen es selber nicht, noch sind Fragen wie «muss ich die Küsse dann mit dem Kind teilen?» ein Spiel - bis die neunjährige Tochter auf einmal einfällt, wie ein Komet vom anderen Ende der Welt.

«Quitten mit Salz» erzählt die Geschichte einer Adoption. Obwohl autobiographische Bezüge nicht von der Hand zu weisen sind - die Autorin lebt mit einem Musiker und zwei Adoptivtöchtern in Aarau - ist das Buch kein Erfahrungsbericht und verzichtet auf gute Ratschläge für adoptionswillige Paare. Sein Thema ist das gegenseitige Staunen über die Fremdheit.

Eltern wie aus «Dallas»

«Ich» ist in diesem Roman Mayuli, die Neunjährige aus dem argentinischen Kinderheim. Als Säugling ausgesetzt, wuchs Mayuli in einer Pflegefamilie auf, bis die Ersatzmutter zu krank war, und sie zurück ins Heim musste. Sie hat gelernt, sich auch in schwierigen Situationen selber zu helfen. Quitten pflückt sie noch grün und streut Salz darauf, um sie geniessbar zu machen. Und sie weiss, was sie will: Eltern wie aus der Fernsehserie «Dallas». blond und schön und mit einem herzförmigen Schwimmbad im Garten. Um so enttäuschender das neue Leben in der Schweiz: Sie sieht sich von Idioten umgeben, die keinen Satz fehlerfrei sagen können. Die Eltern schlagen sie nicht, sondern blicken ernst und reden auf sie ein, dafür beantworten sie alle Fragen. Aber Stehlen wird ihr verboten, obwohl es in der Schweiz keinen Satan geben soll – das einzige, wovor sie sich wirklich fürchtet.

Mayuli sieht und erlebt Dinge und ist stolz darauf, «die Erklärungen selber herauszufinden». Von dieser - zuweilen unfreiwillig komischen - kindlichen Logik, mit der Mayuli die Welt als Sinnzusammenhang zu begreifen versucht, geht Claudia Storz beim Erzählen aus. Die Besonderheit des Romans liegt darin, dass die Autorin der Neunjährigen nie die Optik einer erwachsenen Person aufdrängt, sie setzt das Kind absolut ins Zentrum. Das ist die Stärke des



Buchs und gleichzeitig sein Thema. Denn zwischen den ausführlichen Kapiteln aus Mayulis Perspektive werden die Gespräche von Jasmin und Toni immer kürzer. Bis das Kind mit einer naiven Tat unvermittelt die grosse Entfremdung zwischen den beiden ans Licht bringt. Spätestens hier wird klar, dass es eigentlich nicht nur um das Kind geht, sondern genauso um die Erwachsenen.

Eingenistet in Gedanken

«Quitten mit Salz» ist eine Metapher für das Fremde, das mit Mayuli in diese gleichberechtigte Partnerschaft zweier emanzipierter Menschen einbricht «wie eine Sternschnuppe von einem anderen Planeten». Trotz der Schwierigkeiten mit den kulturellen Unterschieden hält Toni eisern an seinem Ideal fest: «Ich denke immer noch, wir haben Platz und Zeit für ein Kind». Doch genügt der Wille zum Durchhalten auch wenn Mayuli lügt, stiehlt und die Eltern verflucht? Genügt der Glaube an das Gute, um sich aussaugen zu lassen wie von einem Vampir und darüber die Beziehung zu vernachlässigen? «Toni kümmerte sich jetzt einzig darum, dass die Aufgaben gleichmässig geteilt wurden, und in der Gleichmässigkeit war das väterliche Stück schmaler. So war es überliefert.» Und wenn Mayuli trotzt, erpresst sie Jasmin mit der Frage: «Hast Du ein Kind gewollt oder nicht?» Claudia Storz widmet den grössten Teil des Texts dem Mädchen und schreibt doch eigentlich ein Buch über Jasmin und Toni. Je weniger sie direkt ausspricht, um so mehr projiziert man selber beim Lesen in die Erwachsenen hinein, und allmählich gehen die Gedanken von den Figuren des Buchs auf seine Leser über. «Quitten mit Salz» ist ein stiller Roman. Die Autorin erzählt das Nachdenken über Erlebnisse - ob wahr oder fiktiv spielt keine Rolle. Sich in andere Personen einzudenken ist ein literarisches Verfahren, das Claudia Storz schon in früheren Werken mit Erfolg gepflegt hat. Und aus dieser Perspektive kann sie auch im eben erschienenen Roman ohne Künstlichkeit über existentielle Fragen sprechen.